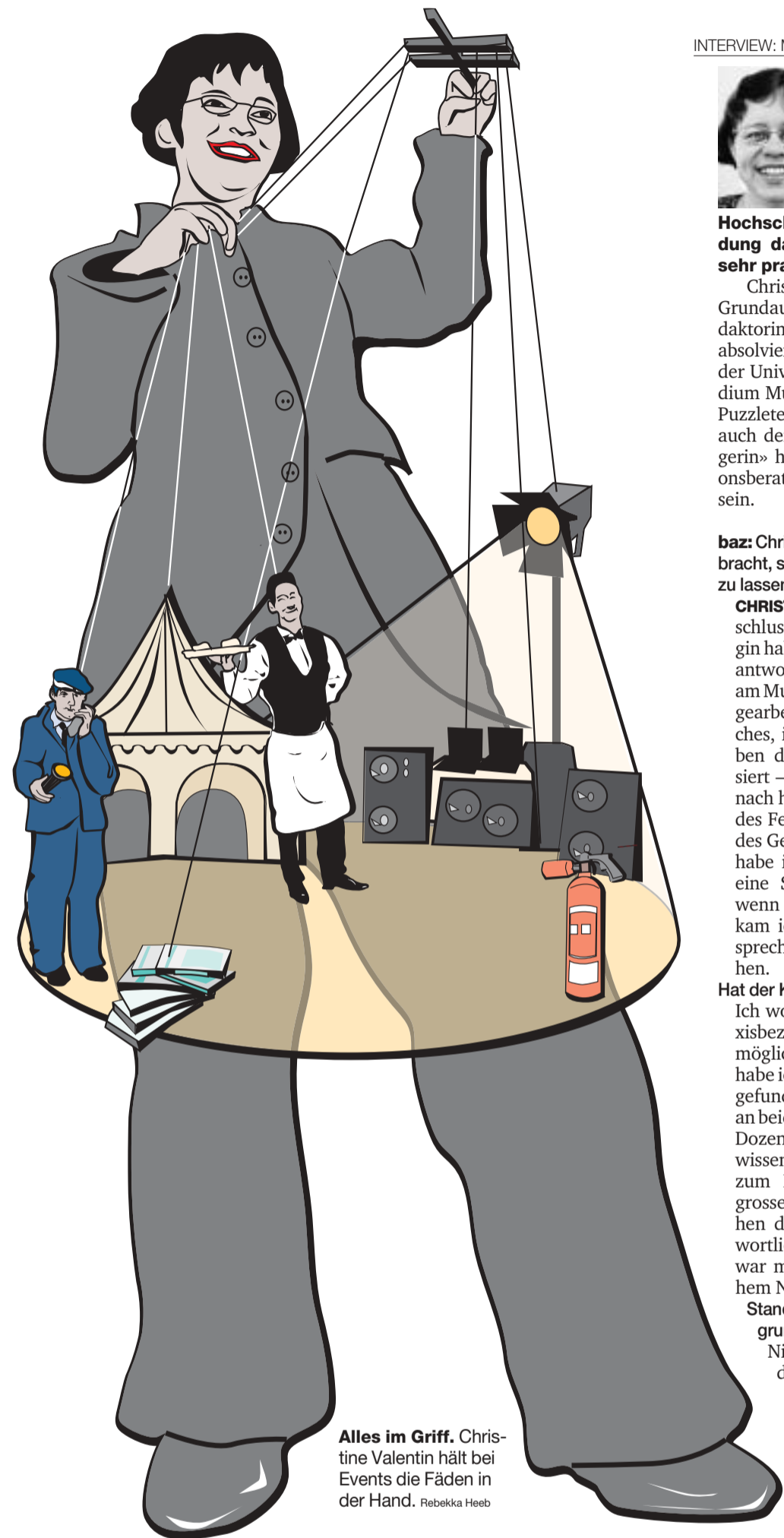


Voller Erfolg schon im ersten Anlauf

Die Event-Managerin weiss, was den erfolgreichen Anlass ausmacht



Alles im Griff. Christine Valentin hält bei Events die Fäden in der Hand. *Rebeka Heeb*

INTERVIEW: MARKUS WÜEST



Seit Mitte Januar ist die Baslerin Christine Valentin (46) diplomierte Event-Managerin mit einem Zertifikat der Hochschule für Wirtschaft in Luzern und der Zürcher Hochschule Winterthur. Die Ausbildung dauert ein halbes Jahr und ist sehr praxisbezogen.

Christine Valentin hat nach ihrer Grundausbildung als Journalistin und Redaktorin verschiedene Weiterbildungen absolviert. Unter anderem hat sie 2002 an der Universität Basel das Nachdiplomstudium Museologie bestanden. Als jüngstes Puzzleteil zu ihrem Wissen fügte sie nun auch den Nachdiplomkurs «Event-Managerin» hinzu, um in ihrer Kommunikationsberatung möglichst breit abgestützt zu sein.

baz: Christine Valentin, was hat Sie dazu gebracht, sich zur Event-Managerin ausbilden zu lassen?

CHRISTINE VALENTIN: Dank meinem Abschluss als PR-Beraterin und Museologin habe ich mehr als zwei Jahre als Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit am Museum für Kommunikation in Bern gearbeitet. Das ist ein sehr fortschrittliches, innovatives Museum und wir haben dort verschiedene Events organisiert – unter anderem auch Discos. Danach habe ich in Basel die Koordination des Festivals «Science et Cité + Woche des Gehirns 2005» übernommen. Dabei habe ich realisiert, dass man das alles eine Spur einfacher machen könnte, wenn man mehr Erfahrung hätte. So kam ich darauf, mich nach einer entsprechenden Weiterbildung umzusehen.

Hat der Kurs Ihre Erwartungen erfüllt?

Ich wollte auf jeden Fall eine sehr praxisbezogene Weiterbildung, die einen möglichst breiten Horizont bietet. Das habe ich in Luzern und Winterthur auch gefunden. Der Kurs findet abwechselnd an beiden Orten statt. Die Dozenten und Dozentinnen sind sehr kompetent und wissen, wovon sie reden. So referierten zum Beispiel die Organisatoren der grossen Gala zum 100-jährigen Bestehen der Fifa oder der Logistikverantwortliche des Open Air St. Gallen. Das war meist sehr spannend und auf hohem Niveau.

Stand das Organisieren im Vordergrund?

Nicht nur. Zum breiten Überblick, den ich mir erwünscht hatte, gehörten auch Module über Fragen zum Budgetieren oder zum Rechtlichen. Ich hatte doch vor dem Kurs kaum eine Ahnung, wie ein Künstlervertrag aufgesetzt wird. Oder wie man die

Quellensteuer abrechnet. Das gehörte alles zum Kurs. Aber auch die Sicherheit war ein Thema: So dozierte zum Beispiel Marcel Bebié auch der ehemalige Sicherheitsverantwortliche bei der Zürcher Polizei für die Street Parade. Was mich auch faszinierte: Wir erhielten Gelegenheit, uns einen Eindruck zu verschaffen, was im technischen Bereich alles möglich ist: von den verschiedensten Scheinwerfern bis zu den Soundanlagen.

Wer hat mit Ihnen den Kurs besucht? Wie setzte sich die Klasse zusammen?

Sehr unterschiedlich. Von Leuten, die eine eigene Marketing-Agentur haben, bis zu jemandem, der bei der Post als Organisator angestellt ist und in seiner Freizeit mit Sportevents zu tun hat. Daneben auch einige Vertreterinnen und Vertreter der Tourismus-Branche, für die Events natürlich auch ganz wichtig sind.

Dann können Sie jetzt alles auf die Beine stellen: vom extravaganter Kindergeburtstag bis zum Cortège an der Fasnacht?

Nun ja, der Cortège ist vielleicht nicht so ein gutes Beispiel. Aber ich habe sicher gelernt, auch grössere «Kisten» durchzuziehen. Bei einem guten Event geht es darum, dass er am Ende stimmig ist – von der Location über die Dekoration bis hin zur Musik. Dass man ein Thema wählt und es dann auch durchzieht. Ich war an der Gruppenarbeit «Benefizkochen der Schweizer Hobbyköche 2006» beteiligt. Wir machten das Konzept für diesen Event, mit dem für das Projekt «Clownschiff» der «Stiftung Kinderhilfe Sternschnuppe» Geld gesammelt wird. Deshalb folgt unsere Abschlussarbeit dem Motto «Wasser, Schifffahrt und Sterne» – vom Dekor bis zur Menüauswahl.

Was wäre der Traum-Event für Sie?

Noch einmal so ein Festival wie «Science et Cité» – mit der seither gewonnenen Erfahrung.

Was braucht es zur perfekten Event-Managerin?

Natürlich organisatorisches Talent. Flexibilität, nicht an Ideen verhaftet sein. Zudem sollte man gute Nerven haben, wenn mal was schief geht. Und das ist meist der Fall. Deshalb ist es umso wichtiger, vorher alles geplant zu haben, damit dann Zeit bleibt, um auf das Unvorhergesehene zu reagieren. Wer in solchen Momenten nicht auf eine gute Organisation zurückgreifen kann, ist verloren. Ein Event ist eine einmalige Sache. Man kann ihn nicht wiederholen.

Das heisst: Es muss auf Anhieb alles klappen, damit am Ende möglichst alle auf ihre Kosten kommen und sich gerne an den Anlass erinnern.

> www.kommunikation-mit-kultur.ch



ein jahr heute mit Christina Sandragesan

Der Salat mit den Namen

DAS FINALE. Vor genau einer Woche habe ich meine B-Wahlkurse an der FHNW abgeschlossen. Auch wenn die Freude darüber überwogen hat, überkam mich ein komisches Gefühl. Es wurde mir nämlich bewusst, dass ich bald nicht mehr an dieser Schule sein werde und somit auf eigenen Füissen stehe. Im Moment befinde ich mich in meinem zweitletzten Praktikum in Arlesheim. Ich unterrichte mit einer Mitstudierenden eine 4. Klasse mit 25 SchülerInnen. Als ich am Montag das Klassenzimmer zum ersten Mal betrat, begegnete ich in erster Linie Bänken und Stühlen. Dieser Anblick lässt sich bei einer solch grossen Klasse nicht vermeiden. Bereits nach einer halben Stunde war es meine Aufgabe, das Werken zu unterrichten. Es war ein unangenehmes Gefühl, keinen einzelnen Namen der SchülerInnen und Schüler zu kennen. Während des Unterrichts musste ich mich ständig nach deren Namen erkundigen. Aber nichtsdestotrotz trug dieser Umstand zu einer aufgelockerten Atmosphäre der Stunde bei. Nicht nur ich hatte Mühe mit den Namen, ebenso amüsant war es für die Kinder, sich mit meinem Namen herumzuschlagen. Aber dies bin ich bereits gewohnt. Dazu möchte ich ein übliches und sich ständig wiederholendes Prozedere schildern: Kürzlich habe ich eine Institution angerufen und mich zu Beginn mit meinem Nachnamen Sandragesan vorgestellt. Am Ende wurde ich dann wie immer mit Frau Gesan verabschiedet. Mittlerweile nehme ich es mit Humor und versuche nicht mehr ständig, das Missverständnis zu berichtigen. Ich muss mich wohl ans Heiraten machen, um mir einen einfacheren Namen zuzulegen. Solche Namensalate tragen dazu bei, dass der ganze emotionale Katalog durchlebt werden kann.

In der Rubrik «ein Jahr» begleiten wir vier junge Menschen auf dem Weg in ihren Beruf. Die Baslerin Christina Sandragesan (Bild, 25) ist kurz vor ihrem Abschluss als Primarlehrerin. Susanna Stürm (19) aus Buch bei Märwil (TG) studiert im ersten Semester Medizin an der Uni Basel. Die Münchensteinerin Nathalie Wyss (19) ist im ersten Lehrjahr als Malerin. Die Laufenburgerin Nadine Strebel (18) macht eine Attestlehre als Küchenhilfe. Am 6. März Susanna Stürm.

Für Feste das Beste

190 LEKTIONEN. Die Hochschule für Wirtschaft HSW Luzern und die Zürcher Hochschule Winterthur organisieren gemeinsam den Nachdiplomkurs Event-Management (NDK-EM). Er ist berufsbegleitend und dauert ein halbes Jahr. Die Lektionen finden abwechselnd in Winterthur und Luzern statt. Die Absolventinnen und Absolventen erhalten am Schluss ein Fachhochschul-Zertifikat beider Schulen. Der NDK-EM richtet sich an Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter von KMU, Grosskonzernen, Tourismusorganisationen, Non-Profit-Organisationen, Kommunikationsagenturen, Gastronomie-/Hotelbetrieben, usw., welche eigenständig Events konzipieren und realisieren wollen, die auf Zielgruppen zugeschnitten sind. Wer den Kurs besuchen will, sollte über einen Abschluss einer Hochschule bzw. Fachhochschule, einer Höheren Fachschule oder über eine erfolgreich bestan-

dene Höhere Fachprüfung verfügen, oder einen Abschluss als Marketingplaner, Marketingleiter, PR-Assistent, PR-Berater, Planer Marketingkommunikation, Werbeassistent, Werbeleiter oder eine gleichwertige Ausbildung im Marketing, Tourismus oder Gastgewerbe haben. Der Kurs umfasst 190 Basislektionen, dazu kommen praktische Aufgaben und eine Projektarbeit, die in Gruppen ausgeführt wird. Der nächste Kurs beginnt am 9. Juni

2006 – es sind noch einige wenige Plätze frei. Die Kurskosten betragen 5400 Franken. Der übernächste Kurs startet im Januar 2007. mw

Informationen: Hochschule für Wirtschaft HSW Luzern, ITW Institut für Tourismuswirtschaft, Zentralstr. 18, Postfach 3140, CH-6002 Luzern, Tel. 041 228 41 45

> www.hsw.fhz.ch/itw

Grosse Abschlussreise

USA-PROJEKT. Auf grosser Reise ist derzeit die Klasse 12B der Freien Oberstufenschule Muttenz (FOS), der gemeinsamen Oberstufe der Rudolf Steiner Schulen Mayenfels/Pratteln und Münchenstein. Die 22 Schülerinnen und Schüler, die im Juni 2006 die Schule verlassen, sind am 24. Februar zu ihrer Abschlussreise nach San Francisco gestartet. Eine Reise der besonderen Art, denn sie dauert volle acht Wochen. Die Klasse hat zunächst drei Wochen lang Unterricht an einer Partnerschule, der East Bay Waldorf School; in dieser Zeit leben die Schülerinnen und Schüler bei Gastfamilien. Danach folgt eine fünfwöchige Rundreise durch den Südwesten der USA. Die Reise ist keineswegs eine reine Vergnügungsfahrt, sondern verfolgt durchaus auch pädagogische Ziele. Die Klasse hat sich die Reise durch vielfältige Aktivitäten selber finanziert und mit Recherchen und Referaten vorbereitet. Sie berichtet laufend über ihre Reise unter > www.fos-bl.ch/usa



Foto: Keystone

Für die Job-Maschine

JUNGE UNTERNEHMER. Europas Schüler sollen das Rüstzeug zum Firmengründer bekommen. Ein entsprechendes Programm stellten EU-Industriekommissar Günter Verheugen und Bildungsministerin Jan Figel in Brüssel vor. Das Lernen unternehmerischer Aufgaben soll stärker in den Lehrplänen verankert werden. «Wir müssen junge Europäer dazu ermutigen, die Existenzgründer von morgen zu werden», sagte Verheugen. Die Kommission verspricht sich durch die Initiative, dass die so genannte «Job-Maschine» der EU – kleine und mittlere Unternehmen – auf Touren kommt. «Wenn wir mehr Arbeitsplätze schaffen wollen, braucht Europa junge Menschen, die bereit sind, Risiken auf sich zu nehmen», sagte Verheugen. Verheugen verwies auf positive Beispiele in einigen Mitgliedstaaten. In Grossbritannien regt der «Wettbewerb für junge Erfinder» die Schüler an, Unternehmensideen zu entwickeln. In Luxemburg bringt der Comic «Boule und Bill» gründen eine Firma» Grundschulern das Unternehmertum nahe. DPA

Für Gestaltende

NACHDIPLOMSTUDIEN. Die Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (hgkz) führt berufsbegleitende, viersemestrige Nachdiplomstudien (NSD) und zweisemestrige Nachdiplomkurse durch. Neu werden die Nachdiplomstudien als Weiterbildungs-Masterstudiengänge geführt und mit dem Abschluss «Master of Advanced Studies» (MAS) beendet; die Nachdiplomkurse werden wie bisher mit einem Zertifikat abgeschlossen. Studienbeginn ist im Oktober 2006; Anmeldetermin ist der 15. Juli 2006. Ab 22. 4. finden Informationsabende zu den elf Studien und Kursen statt.

Information. hgkz, Limmatstrasse 47, PF 8031 Zürich. Tel. 043 446 40 20. nds@hgkz – www.hgkz.ch

> **spezial.bildung. erscheint wieder am 6. März**